

Predigtserie «Schätze des AT»

Datum: 9. November 2025

Thema: Elia – Glaube auf dem Prüfstand

Text: 1.Könige 17

Predigt: Fritz Sturzenegger

Jeder hinterlässt Spuren

Spuren sind Zeichen einer Begegnung. Ob es dann verbale Spuren sind oder physische, Zeichen von Verletzung oder Spuren von Freude oder Liebe: Spuren prägen. Spuren sind Eindrücke vergangener Zeiten und Erlebnissen und unseres Verhaltens. Gewisse Spuren bleiben unauslöschlich, andere würden wir nur zu gerne ungeschehen machen. Unser Leben hinterlässt Spuren als Ganzes, sozusagen wie ein Gesamtwerk. So geschehen auch in dieser Geschichte der drei Menschen: Ahab, Elia und eine Witwe. Drei ganz unterschiedliche Spuren sind da. Und haben Bedeutung auch für uns heute. Wie ein reinigendes Gewitter erscheint das eben gelesene Kapitel 17. Oder wie ein neues Kapitel in der Geschichte des Volkes Israel. Denn der König Ahab hat das Werk seiner Vorgänger Elia, Simri und Omri wie fortgesetzt und noch getoppt: zuerst nahm er die Isebel zu sich und damit auch ihre Leidenschaft für den Baalskult. Daraufhin liesse er ein Ascherabild aufbauen, vorsätzlich. Damit beendete er die Gottesherrschaft im Volk und drückte ihm den Stempel eines Götzenbildes auf. Dass er dadurch in Gottes Urteil glatt durchfiel, liegt ja auf der Hand. (16.33 / ELB). Ahab hat eine Spur gelegt, die sich nahtlos in die Reihe seiner Vorgänger einreichte. Er dachte nicht im Geringsten daran, etwas von dem Erbe zu verändern, das er von seinen königlichen Vorgängern geerbt hatte. Offenbar war ihm wohl dabei und schraubte dabei sein Ansehen beim Volk hoch. Denn die Götter, die er angenommen hatte, das waren wohl Standbilder, die man sehen, antasten und auf ihren Säulen besuchen konnte. Götter zum Anfassen eben. Nicht wie der Gott, der so weit weg war, den man weder sehen noch anfassen konnte. Ahabs Spuren enden tragisch. Sie prägen. Sie zeigen Wirkung. Ahab als König Israels hätte die Weichen seines Volkes zum lebendigen Gott hinstellen können, wenn er den Weg seiner Vorgänger verlassen hätte. Aber es fehlten ihm der Mut, der Charakter und die Kraft zur Veränderung. Vielleicht wollte er auch gar nicht. Da stellt sich uns die Frage nach unseren Spuren, die wir heute machen und die wir hinterlassen. Ich habe mich bei der Vorbereitung schon gefragt, welche Spuren ich von meinem Leben hinterlasse. Laufe ich in Spuren, die ich einfach von meinen Vorfahren übernommen habe und sie nie hinterfragt habe? Oder gibt es da und dort so etwas wie eine Weiche, die ich anders gestellt habe? Es stellt sich uns die Frage nach unseren Spuren auch heute. Ist es dein Wunsch, dass eine Segensspur wachsen darf? Fragst du dich auch: welche Spur lege ich gerade?? In meiner Familie, in meiner Nachbarschaft, in meinen Beziehungen? Denn unsere Spuren lassen sich nicht erst an unserem Lebensende zurückverfolgen. Und die Gelegenheit, diesen Spuren eine andere Richtung zu geben, diese Möglichkeit ist heute da. Wo dir Gott deinen Glauben auf den Prüfstand setzt, Dinge hinterfragt, die dich im Glauben nicht weiterbringen: baue eine Weiche rein. Da fällt mir wieder die Liedstrophe ein: «Was könnte Gott aus deinem Leben machen, wenn du ihn nur Herr sein liessest, ganz und gar?»

Elia – Leben in Abhängigkeit

Also, das mit dem König Ahab, das ist keine vorbildliche Spur. Und Gott ändert das. Wie aus dem Nichts betritt der Prophet Elia die Bühne und fährt dem König heftig an den Karren. »So wahr der

HERR, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: es soll in den nächsten Jahren weder Tau noch Regen fallen, es sei denn auf mein Wort!« Ein mutiges Wort, wenn man bedenkt, dass sich Elia damit auf dünnes Eis begab und sein Leben riskierte. Aber er tut, was ihm Gott aufgetragen hat. Interessanterweise klagt Elia nicht den König und dessen Verhalten an. Kein Wort von Vorwurf oder Abfall von Gott. Nein, nur ein Hinweis, der sich auf eine bevorstehende Trockenheit bezog. Eine veritable Klimaveränderung. Wie aktuell doch die Bibel ist. Damit hat Elia als Einziger einen Einfluss auf die Wetterverhältnisse seiner Zeit. Stellt einfach den Regen ab! Ich frage mich, warum denn Gott die Weichen in seinem Volk so stellen wollte? Tau und Regen waren und sind bis heute entscheidende Faktoren im Nahen Osten. Wenn es nicht regnet, bleiben die Landwirtschaft und Fruchtbarkeit der Erde stehen. Oder ist diese Ansage einfach ein Druckmittel für Ahab und seinen Regierungskurs? Die Frage bleibt offen. Wie dem auch sei: Gott nimmt anschliessend seinen Mann zur Seite. An den Bach Krith soll Elia gehen. In die Einsamkeit. Weg von pulsierendem Leben in der Stadt und hinein in die Abhängigkeit von Gott. Dorthin, wo ihn Gott auf seinen weiteren Weg vorbereitet. Dort versorgten ihn die Raben mit Wasser, Fleisch und Brot. Und Gott war bei ihm. Elia vertraute Gott, da hatte er alles, was er brauchte zum Leben und zum Glauben. Manchmal ist es auch für uns nötig, dass uns Gott etwas zur Seite nimmt. Wir brauchen solche Zeiten, die uns neu ausrichten können und unserem geistlichen Leben Atempausen geben. Denn die gehören auch zu unserer Lebensspur. Wir brauchen so einen Bach Krith. Und Elia hat diese Stille ausgehalten, weil er wusste, dass dieser Ort nicht ein Fluchort vor Ahab war, sondern ein Zufluchtsort von Gott. Stille vor Gott und mit ihm ist ein Segensort. Und die Zeit da ist keine verlorene Zeit, sondern vielmehr eine Zeit, in der Gott das Vertrauen stärkt. Und interessant: Elia verspürte an diesem Bach auch keinen Druck, dass er doch irgendwie vor der von ihm selber angekündigten Dürre weggehen sollte. Diese Klimaveränderung liess ihn kalt, weil er Gott vertraute. Gilt übrigens auch für uns heute in der Klimadiskussion. Das Gottvertrauen fehlt. Elia hielt diese Zeit aus, auch als dann auch noch sein Wasserspender vertrocknete. Elia wusste, dass er einem guten Gott gehörte und der ihn nicht vergass. Und sagt sich: soll doch Gott schauen, wie ich da wieder herauskomme. Das ist ein Satz, denn auch wir sagen dürfen, denn er ist ein Ausweis des Vertrauens. Vertrauen fragt nicht nach, sondern geht den vorgezeichneten Weg, und wenn noch nicht einmal der nächste Schritt sichtbar ist. Vertrauen ist vollständige Abhängigkeit, völlige Hingabe ohne rettende Hintertür und hat ein Ziel. Vertrauen setzt nicht Gott auf den Prüfstand, es ist eine Anfrage an unser Herz. Der Bach Krith wurde für Elia zum Weichensteller. Da hatte er alles, was er brauchte. Die Stille, Nahrung und Gottes Nähe. Mehr war auch nicht nötig zum Leben. Manchmal brauchen auch wir in unserem Glaubensleben so einen Bach Krith. Einen Ort der Stille. Einen Ort der Neuausrichtung. Einen Ort der intensiven Abhängigkeit von Gott, losgelöst von allen Umständen. Einen Ort, wo Altes, Unnötige und Bremsende verabschiedet werden kann, damit an ebendieser Stelle Neues wachsen kann. Denn wenn der Speicher voll ist, hat nichts Neues mehr Platz. Also muss der Speicher geleert werden. Wir haben letzthin eine Brockenstube aufgesucht. Nein, nein, nicht um Neues, Anderes und Günstiges zu holen, sondern um uns zu befreien von Altem und Überflüssigem. Und siehe da: es fehlt zu Hause nichts. Dafür haben wir Platz gewonnen. Denn du kannst den Wagen nicht vorne immer mehr beladen, ohne dass hinten Unnötiges abgeladen wird. Platz schaffen gehört auch zum Leben im Glaubensleben. Es ist ja immer so: Neues braucht auch Platz. Auch wachsende Glaubensbeziehung braucht Platz, denn Gott hat noch vieles parat, das er uns schenken will. Platz machen hat mit Aufräumen zu tun. Denke doch darüber nach, was du an Altem ausräumen könntest, gegen Neues eintauschen. Klischees, Formen oder fromme Rituale sind es wert, dass du sie überprüfst und daraus folgerst, was nützlich ist. Dazu können auch überkommene Glaubenssätze gehören. Der Bach Krith wurde für Elia auch zu einem Ort der Neuorientierung. Er hatte dem König gesagt, was Sache war, und das war genug. Gott hat ihn an den Bach geführt, weil er seinem Elia eine neue Aufgabe bereithielt. Stille vor Gott kann auch für uns zu einem Ort von Neuorientierung werden. Wenn dich Gott an deinen «Bach Krith» – also in die Stille – führt,

dann wundere dich nicht, wenn dein Leben eine Weichenstellung erfährt. So wie Elia, der da auch nicht gewusst hat, was ihn erwartete. Vielleicht war diese Zeit auch so etwas wie ein Prüfstand für Elia.

Glaube – der Blick über den Horizont

Gott kommt nie zu spät – aber immer rechtzeitig! Elia wird von Gott zu einer Witwe in Zarpath geschickt. Gerade als auch seine Quelle versiegte, nahm ihn Gott vom Bach weg. Aber nicht ohne Auftrag. Wie treu doch Gott ist! Seinen Boten lässt er nicht in der Dürre allein, sondern sorgt für ihn: «Ich habe einer Witwe dort geboten, für deinen Unterhalt zu sorgen». Das ist doch ein Lichtblick für Elia. Denn bis dahin hat er keinen Plan, wie es mit ihm weitergehen sollte, weil auch er wie das Volk und Ahab langsam aber sicher unter der Dürre zu leiden begann. Sein Leben da in der Wüste erinnert an einen anderen Propheten, der, entfernt in ähnlicher Lage, sehr hässig wurde und Gott anklagte. Jenen Propheten hat Gott geprüft mit einem Wurm im Ginsterstrauch und der Mann hat eigentlich versagt (Jona). Wie ganz anders bei Elia. Das Textumfeld bei ihm strahlt eine gewisse Ruhe und Ergebenheit in Gott aus. Man bekommt den Eindruck, dass Elias Vertrauen in Gottes Handeln schier unerschöpflich war. Darum nimmt ihn Gott auch heraus, weil er Elias' Gehorsam wie honorierte. Es ist dann die Frage an uns, wie wir uns Gott gegenüber verhalten, wenn uns auf irgendeinem Gebiet so etwas wie eine Dürre passiert. Wie verhältst du dich, wenn du eine Zeit erlebst, da dir Gott fern scheint, da dir sein Wort wie an dir abperlt und irgendwie nicht ins Leben passt? Dieses Gottvertrauen: wo setzt du dann die Skala zwischen 1 – 10? Elia soll nach Zarpath. Ohne Evangelisationsauftrag. Und ohne, dass er das Ausbleiben des Regens rückgängig machen soll. Ohne dass er sich als Prophet und Sprachrohr Gottes erklären soll. Nein, zu einer Witwe soll er und die werde für ihn sorgen. Obwohl er am Bach ja Fleisch und Brot und Wasser gehabt hatte. Witwen gehörten zu der Zeit nicht zur ersten Garnitur eines Volkes und genau dahin soll Elia. Gott schickt seine Leute oft zu Menschen, die einerseits unscheinbar im Volk leben, mit denen er aber andererseits Geschichte schreiben will. Gott braucht nicht die Elite der Welt, weil die meist andere Prioritäten hat. Gott braucht Menschen, die offen sind für ihn, vielleicht auch aus einer Not heraus, wie diese Witwe. Denn Gott hat Grosses vor. Mit ihr, mit ihrem Sohn und mit Elia. Diese Geschichte ist in ihrem Textumfeld wie ein Einschub, denn anschliessend geht es wieder um die herrschende Dürre. Und um einen Menschen, der diese Dürre verursacht hat. Das war eindeutig Elia, denn er hatte sie ja verheissen. Es kam dann zur heftigen Auseinandersetzung zwischen Elia und Ahab und Isebel und endete mit dem Massaker auf dem Karmel und einer Morddrohung (Isebel). Und nicht zuletzt mit der Neuausrichtung im Volk: «Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott!» (1Kön 18.40) Und dazu sollte diese Witwe den Elia versorgen, dass er zu Kräften kam. Aber auch, dass er durch die beiden Wunder im Hause der Witwe in seinem Glauben und dem Vertrauen gestärkt und ermutigt wurde. Gott ermutigt Menschen noch bevor sie wissen, was mit ihnen passieren wird. Sie bekommen die Kraft, die sich später als Hilfe von Gott erweisen wird. Da ist einmal die Bitte Elias, als er der Witwe das Äusserste abverlangte. Brot solle sie backen. Ja, das ging ja gerade noch, das Mehl reichte gerade für sie und ihren Sohn. Aber Elia wollte das erste Brot für sich haben. Ich kann mir vorstellen, dass diese Frau bei diesem Wunsch entsetzt stehenblieb und die Welt nicht mehr verstand. Denn ihr war klar: Das wenige Mehl reichte gerade für zwei Personen – aber nicht für drei! Da war sie überfordert, das ging über ihre Kraft. Dass sie trotzdem ging und Elia gehorchte, das hat ihr Elia mit auf den Weg nach Hause gegeben. Es war für sie eine starke Herausforderung. Aber Elias Wunsch nach Brot war begleitet und hinterlegt von Gottes eigenem Wort: «Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl im Krüge nicht abnehmen bis zu dem Tage, wo der HERR wieder Regen auf den Erdboden fallen lässt». Später heisst es: «... und sie hatten lange Zeit zu essen, er und sie und ihr Sohn: das Mehl im Topf ging nicht aus, und das Öl im Krüge nahm nicht ab, wie der HERR es durch den Mund Elias hatte ankündigen lassen». So

geht es Jedem, der sich Gott anvertraut und sein Leben in seine Hand legt. Denn Gott schaut nicht zuerst in unsere Vorratskammer, bis er so etwas sagt. Er schaut zuerst in unser Herz, ob es bereit ist, ihm zu Vertrauen auch dann, wenn der Vorratsschrank leer ist. So auch in unserem geistlichen Leben: Gott sucht das Herz, das sich zuerst und ungeachtet der Umstände nach ihm sehnt. Wie sagt es doch Jesus in Matthäus5: »Glücklich zu preisen sind die, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich«. Weil sie wissen, dass Gott das Herz füllen kann, wie er diese Witwe durchgetragen hat, Sohn und Prophet inkl.

Jesus Christus sagt: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er ewig leben». (Johannes 6.51 / NGÜ) Und: «Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben!» (Johannes 4.14 / NGÜ)

Was für Verheissungen! So trägt Gott durch. So sorgt er für uns. Wie immer deine momentane Situation auch aussieht: vertraue dich Gott an. Er kommt nie zu spät – aber immer rechtzeitig!

Fragen zu deiner Standortbestimmung

- Wo sind in deinem Leben Weichen zu stellen, mehr zu Gott hin?
- Wie gross ist dein Vertrauen, auch in ungemütlichen Situationen?
- Kennst Du so einen «Bach Krith» Ort, wo du mit Gott allein sein kannst?
- Welchen «Speicher» deines Lebens könntest Du leeren, damit mehr Gott darin Platz hat?
- Auf welches Alte kannst Du ungeniert und ohne Verlust verzichten?
- Woher beziehst Du Brot und Wasser zum Leben?

- *Gott segne Dich, wie er Elia gesegnet hat. Und die Witwe. Und deren Sohn!*

Anzeigen

Dienstag	11.11.	20.00 Uhr	Bibelseminar
Mittwoch	13.11.	20.00 Uhr	Gemeindeversammlung
Sonntag	16.11.	09.30 Uhr	Gottesdienst

Flyer Konzert und Gottesdienst «Wort im Abendkleid» im Foyer

Flyer Generation+ im Foyer

Flyer Explo im Foyer